

12. Dezember 2022 ADVENTSWÖRTER: Die Botschaft des Weihnachtssterns

Zu den besonderen Wörtern der Adventszeit gehört der Weihnachtsstern. Die Zimmerpflanze mit den auffälligen roten Blättern steht in diesen Tagen in vielen Wohnungen auf der Fensterbank und bringt Farbe in den Alltag. Mittlerweile gibt es sie auch mit gelben oder rosaroten Blättern. In Amerika hat der leuchtende Wohnungsschmuck sogar einen eigenen Gedenktag: Heute wird dort der „Tag des Weihnachtssterns“ gefeiert.

In Mexiko, wo das Wolfsmilchgewächs ursprünglich herkommt, erzählt man sich eine schöne Legende: Laut dieser volkstümlichen Überlieferung soll einem armen, mittellosen Mädchen während einer Prozession zur Krippe ein Engel erschienen sein. Das Mädchen war sehr unglücklich, denn es hatte kein Geschenk für das Neugeborene. Da sagte der Engel zu ihr: „Es kommt lediglich darauf an, von Herzen zu schenken“ Also pflückte das Mädchen Wildblumen und Kräuter vom Straßenrand. An der Krippe angekommen, verwandelten sie sich auf wundersame Weise in rotstrahlende Weihnachtssterne. Daher heißt die Pflanze in Mexiko auch Blume der Heiligen Nacht.

Der eigentliche Weihnachtsstern ist jedoch keine Blume, sondern bekanntlich eine besonders auffällige Sternenkonstellation vor rund 2000 Jahren. Weil er weithin sichtbar war und sich auch in der schwärzesten Nacht behauptete, ist er zu einem Symbol geworden. Ein kleines Licht ist stärker als die tiefste Dunkelheit. Im übertragenen Sinn ein Symbol für unbändige Hoffnung gegen alle Verzweiflung. So, wie eine Spur Vertrauen meine Sorgen verwandeln kann. So wie eine Prise Barmherzigkeit meinen Zorn besänftigt. So erinnert der Weihnachtsstern am Himmel und der Weihnachtsstern als Zimmerpflanze daran, dass etwas sehr Kleines eine sehr große Wirkung entfalten kann.

Gönnen Sie sich einen Blick nach oben in diesen dunklen Tagen. Und achten Sie mal darauf, ob auch Sie einen besonderen Stern sehen. Und wenn ja, nehmen Sie es als Aufforderung, selbst zu einem Geschenk für andere zu werden: Zu einem Stern der Hoffnung und der Zuversicht, der Wärme in die Herzen und Seelen bringt.

13. Dezember 2022 ADVENTSWÖRTER: Heines Wintermärchen

Zu den besonderen Adventswörtern gehört dieses Jahr auch das „Wintermärchen“. Es soll die Sommerlaune der Fußballseligkeit in die vorweihnachtliche Zeit hinüberretten. Mal sehen, ob das noch gelingt. Die dunkle Jahreszeit lädt ja zum Märchenerzählen ein.

„Deutschland. Ein Wintermärchen“, so heißt auch ein berühmtes Werk des Dichters Heinrich Heine. Kein Loblied auf schneebedeckte Naturidylle, sondern eine düstere Satire auf die unsäglichen Zustände in seinem Heimatland:

„Im traurigen Monat November war's, die Tage wurden trüber, der Wind riß von den Bäumen das Laub, da reist ich nach Deutschland hinüber“

Es folgt eine bittere Abrechnung mit der Obrigkeit, der Staatlichen und auch der Kirchlichen. Zornig wirft Heine den Herrschenden vor, das Volk für dumm zu verkaufen und auf ein jenseitiges Himmelreich zu vertrösten. Die Weihnachtslieder mit ihrer Hoffnungssehnsucht nennt er nur: „das Eiapopeia vom Himmel“

Heine setzt dagegen eine andere, sehr diesseitige Botschaft, indem er sagt:

„Wir wollen hier auf Erden schon das Himmelreich errichten. Wir wollen auf Erden glücklich sein, und wollen nicht mehr darben“. Den Himmel will der Dichter dagegen „den Engeln und den Spatzen“ überlassen.

Heinrich Heines Geburtstag jährt sich heute auf den Tag genau zum 225. Mal. Er hatte gewiss Recht mit der Kritik an politischer Unterdrückung und religiöser Bevormundung. Ob er auch richtig liegt mit der Hoffnung, das Himmelreich auf Erden zu schaffen, steht auf einem anderen Blatt. Daran sind ja schon viele gescheitert.

Ich bin der Meinung, dass Religion und Glaube wichtig sind, weil sie die Hoffnung auf eine Verbesserung allen Elends wachhalten. Niemals dürfen sie aber zu einem billigen Trost werden, zum Opium des einfachen Volkes. Daran wird ja auch in der Bibel schon unüberhörbar erinnert. Allen voran der Prophet Amos aus dem Alten Testament, der den Mächtigen seiner Zeit eine zornige Wutrede hält, die auch Heinrich Heine gefallen hätte:

„Ihr faulenzet auf euren Polstern (...) Ihr grölt zum Klang der Harfe, (...) und salbt euch mit feinsten Ölen, (...) Darum müsst ihr jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran. Das Fest der Faulenzer ist vorbei.“ (Amos 6, 4-7)

14. Dezember 2022 ADVENTSWÖRTER: Krippenvielfalt

In Neapel spielen Weihnachtskrippen eine große Rolle. In der süditalienischen Stadt am Vesuv gibt es eine ganz spezielle Krippenstraße. Eine enge Gasse inmitten der Altstadt. Über hunderte von Metern reiht sich ein kleiner Laden an den anderen. In den Schaufenstern wird alles angeboten, was man für eine volkstümliche Krippenlandschaft braucht: Kunstvolle Gebirge aus Rinde und Holz, bis zu zwei Meter hoch, mit elektrischer Beleuchtung und kleinen Wasserfällen. Sie sehen aus wie die Landschaften von Modelleisenbahnen

Dazu gibt es unzählige Figuren in allen Größen: Neben Hirten und Engeln natürlich Maria, Josef und das Kind. Dazu einfache Menschen aus dem Volk, in aufwändigen Trachten und dargestellt in Alltagssituationen: Bettler und Edelleute, Marktfrauen und Handwerker, Nudelzieher und Fischer, Soldaten, Musikanten, Prostituierte, Hunde und Katzen und was auch immer das neapolitanische Straßenleben ausmacht. Da und dort ist auch der Fußballer Diego Maradona zu erkennen, der in Neapel wie ein Schutzpatron verehrt wird.

Der Renner sind bestimmte Figurengruppen, die sich mithilfe eines kleinen eingebauten Motors bewegen: alle möglichen Tätigkeiten und Berufe werden so lebendig dargestellt: von Bäckern und Metzgern über Ärzte und Advokaten bis hin zum Holzfäller ist alles zu haben. Touristen drängen sich das ganze Jahr über durch diese enge Gasse auf der Suche nach der ultimativen Krippe für Zuhause.

Wir hier in Brandenburg und Berlin sind ja nicht so emotional wie die Neapolitaner. Wo Krippen in den Familien noch wertgeschätzt werden, sind sie eher schlicht gehalten und auf das Nötigste reduziert: Das Kind mit Maria und Josef, dazu zwei Hirten mit Schafen, und die Heiligen Drei Könige. Allenfalls noch ein schwebender Engel. Das wars dann auch.

Auf die Größe kommt es aber gar nicht an. Sondern auf die Gefühle, die wir mit einer Krippendarstellung verbinden. Auch eine Miniatur-Krippe in einer Streichholzschachtel kann die ganze Geschichte von der wundersamen Geburt des göttlichen Kindes enthalten und eine große Weihnachtssehnsucht entfalten: Den Wunsch nach etwas Heiligem.

15. Dezember 2022 ADVENTSWÖRTER: Herzenswärme schenken

Was ist eigentlich aus dem hartherzigen Herbergsvater geworden? Sie wissen schon: Der der schwangeren Maria in Bethlehem sein Haus verwehrt hat, obwohl die Not doch mit Händen zu greifen war. Die biblische Erzählung lässt uns im Ungewissen. Er hatte nichts zu verschenken. Keine warme Stube, keinen Platz an seiner Tafel, nicht mal ein freundliches Wort. Dabei hätte ein wenig Mitgefühl so viel bewirken können.

Schenken ist schwer! Denn Geschenke sind mehr als eine bloße Nettigkeit. Sie sagen viel darüber aus, wie ich zum Beschenkten stehe. Sie werden zum Symbol, zum Zeichen! Das Schmuckstück zum Hochzeitstag als Zeichen der Zuneigung; oder Selbstgebasteltes, oder etwas Originelles, das genau zum Beschenkten passt. Bei den Weihnachtsgeschenken geben sich die meisten große Mühe, damit Weihnachten wirklich zum Fest der Liebe wird.

In diesem Jahr ist Schenken allerdings für manchen noch schwieriger geworden. Das Geld reicht vorne und hinten nicht, weil alles teurer wurde. Und der Krieg in der Ukraine mit seinem unbeschreiblichen Leid trägt auch nicht zu meiner Konsumlaune bei.

Schenken ist etwas Zwiespältiges: es kann dazu dienen, positive Gefühle wie Zuneigung auszudrücken. Durch Schenken lassen sich aber auch Macht und Status des Schenkenden oder des Beschenkten definieren. Oder es kann dazu genutzt werden, um Dankbarkeit zu provozieren.

Am besten ist Schenken, wenn es völlig selbstlos geschieht. Und vielleicht auch überraschend. Und darum sollte es an Weihnachten gehen: Sich freuen, sich gegenseitig der Zuneigung und Liebe versichern, füreinander da sein, innehalten, Kraft tanken, die friedlichen Momente genießen. Nach all den Problemen in der zurückliegenden Zeit, den Erfahrungen der Isolation in der Pandemie, angesichts des Krieges in der Ukraine und der Krisen, die vor uns liegen.

Da bekommt das Weihnachtsfest eine noch größere Bedeutung.

Den unbarmherzigen Herbergsvater aus Bethlehem, den es vermutlich gar nicht in echt, sondern nur als Erzählfigur gibt, ihn stelle ich mir als einsamen Menschen vor. Er hat zwar ein Haus, aber niemanden, der ihm darin zu einem Geschenk werden könnte.

16. Dezember 2022 ADVENTSWÖRTER: Licht der Hoffnung

Am kommenden Sonntag wird die Welt ein klein wenig heller. Vor dem Brandenburger Tor in Berlin wird ein großer jüdischer Leuchter entzündet. Er steht für das Chanukka-Fest, das zu den wichtigsten Bräuchen des jüdischen Glaubens gehört. Acht Tage lang wird das Lichterfest gefeiert, zeitgleich mit dem christlichen Weihnachtsfest.

Chanukka hat eine große historische Bedeutung in der Geschichte des Judentums. Es erinnert an die Zeit etwa 160 Jahre vor Christus, in der die Juden von griechischen Herrschern dominiert wurden. Damals gab es einen Aufstand gegen König Antiochus. Er hatte den Tempel entweiht, indem er Schweine durch den Tempelbezirk in Jerusalem treiben ließ. Der Aufstand der empörten Makkabäer endete in einem furchtbaren Blutbad. Die Überlebenden brauchten lange, um sich wieder zu sammeln.

Der Überlieferung nach bedurfte es reinen, also koscheren Öles, um den Tempel wieder einzuweihen. Es fand sich aber trotz langer Suche nur eine kleine Portion. Als man sie in Leuchter füllte, reichte das Öl auf wundersame Weise für acht Tage aus.

In Erinnerung an dieses Ereignis versammeln sich Familie und Freunde zu Chanukka, man beschenkt sich, ähnlich wie in der christlichen Weihnachtstradition. Es gibt traditionelle Speisen mit Öl und besondere Lieder.

Licht ist in allen Religionen Zeichen für Andacht und Gottes Gegenwart. Es steht gegen die Dunkelheit: die Dunkelheit der Barbarei und die Dunkelheit der Herzen. Und immer ist es mit Hoffnung verbunden, auch wenn es sich nur um ein kleines Flämmchen handelt. In der Bibel ist Licht geradezu moralisch aufgeladen. Dort ist zu lesen, es bringe „lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor“ (Eph 5, 8-9). Kein Wunder, dass auch die Wohnung Gottes im Licht vermutet wird, wenn auch in unzugänglichem Licht. (1 Tim 6,16)

Der Chanukka-Leuchter am Brandenburger Tor steht nur wenige hundert Meter vom Holocaust-Mahnmal entfernt, dem Gedenkort für das tiefste Dunkel des jüdischen Volkes. Er kann diesen Ort nicht aufhellen. Aber er ist ein starkes Zeichen dafür, dass Jüdinnen und Juden sich hierzulande trotzdem hoffentlich Zuhause fühlen können.

17. Dezember 2022 ADVENTSWÖRTER: ... die Tor macht weit

Noch nie war die Stimmung bei einer Fußball-WM so getrübt wie beim diesjährigen Turnier in Katar. Konnte das Fußballfest zur Winterzeit zu einem echten Märchen werden - in einem politisch so problematischen Land wie dem Wüstenstaat Katar?

Ich habe mich beim Fußballschauen an ein Wort erinnert, das nicht nur auf dem Spielfeld wichtig ist, sondern auch in der Adventszeit eine große Rolle spielt: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, so heißt es in einem berühmten alten Adventslied. In Verbindung mit dem Fußball bekommt dieser Satz in diesen Tagen einen ganz neuen Sinn: Denn da geht es ja auch um Tore. Möglichst offen soll es sein, das gegnerische Tor; und natürlich fest verschlossen und gut bewacht bei der eigenen Mannschaft.

Neben dem Toreschießen, dem Gewinnen und Verlieren, lehrt das Spiel mit dem Ball aber noch mehr: es geht ja bei einem so großen Weltturnier nicht nur um Taktik und Geschick, um Fairplay und Ausdauer, sondern auch um internationale Diplomatie und politische Zeichen.

Auch da kann das alte Weihnachtslied helfen. „Macht hoch die Tür...“ ist ja ein Hoffnungsbild; ein Appell an das Herz, sich zu öffnen für den Erlöser der Menschen, den Herrn der Herrlichkeit. Damit ist kein politischer Staatenlenker gemeint, kein Stürmer oder Trainer und auch kein FIFA-Funktionär. Der prophetische Ruf, auf den das Weihnachtslied zurückgeht, handelt von einem himmlischen König, der in der Bibel erwartet wird.

Und wie ist der so? Er wird als Heiland aller Welt besungen, der Heil und Leben mit sich bringt. Er führt keine Angriffskriege, unterdrückt keine Gastarbeiter, zwingt nicht die Frauen zum Schleiertragen, grenzt niemanden aus und kennt auch sonst keine politische oder religiöse Schikane.

„O wohl dem Land, o wohl der Stadt, die diesen König bei sich hat“, heißt es weiter in dem Lied. Diese Hoffnung auf ein Ende aller Gewalt und Unterdrückung darf nie sterben!

Öffnen wir unseres Herzens Tür für einen solchen König. Oder besser: werden wir selbst in den Tagen vor Weihnachten zu sanftmütigen und barmherzigen Königinnen und Königen. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.